



Handout zum Online-Forum

Teil 2 | Umsetzung in der Praxis

15.07.2020



Niedersachsen
packt an

**ZUSAMMEN.
MEHR.**

Wie erzählen wir unsere

Erfolgsgeschichten von gelungener Integration?

Anleitung zum Umgang mit Sozialen Medien

Praxis:

Wie erzähle ich meine Erfolgsgeschichte?



**Das richtige Format:
Dokumentation.
Versuche nicht, der nächste
Tarantino zu sein.**



**Filme für Social Media:
Die Leute wollen Authentizität?
Dann gebt ihnen Authentizität.**



**Video-Drehs, die nicht
dokumentarisch sind, basieren meist
auf Skripten und/oder Storyboards,
in denen einzelne Szenen genau
geplant und beschrieben werden.**



**Aber auch ein dokumentarischer Dreh muss geplant werden.
Der Unterschied: die Geschichte sollte nicht ausgedacht, die Szenen nicht inszeniert sein.**



1. Ich schreibe auf, welche (echte) Geschichte ich mit dem Video erzählen will.



Unser Beispiel:

In dem Projekt „Fashion with Passion“ arbeiten Menschen mit und ohne Fluchthintergrund gemeinsam. Sie sammeln Altkleider und betreiben Upcycling, um sie dann an Bedürftige zu geben.



Checkliste:

Was?

Ehrenamtliches Projekt mit Kleidungs-Upcycling für Bedürftige.

Wer?

Menschen mit und ohne Fluchthintergrund.

Wie?

Altkleider werden privat organisiert/ gesammelt und dann bei gemeinsamen Treffen neu aufbereitet.

Wo?

Nienburg/Weser in Niedersachsen. Räumlichkeiten der AWO.

Wann?

Seit Oktober 2019. Immer Freitags, 15 Uhr.



Überarbeitete Checkliste

Was?

Ehrenamtliches Projekt mit Kleidungs-Upcycling für Bedürftige.

Was genau?

Altkleider werden aufgewertet, repariert, etc., damit bedürftige Menschen auch zeitgemäße/modische Kleidung tragen können und nicht aufgrund ihrer Kleidung bereits „ausgegrenzt“ werden.



Überarbeitete Checkliste:

Wer?

Menschen mit und ohne Fluchthintergrund.

Wer genau?

Heldinnen der Geschichte sind Designerin Asifa (32), die 2016 aus Libyen flüchtete und Judith (28) aus Nienburg. Die beiden Freundinnen haben sich das Projekt ausgedacht und es ins Leben gerufen.



Überarbeitete Checkliste:

Wie?

Altkleider werden privat organisiert/ gesammelt und dann bei gemeinsamen Treffen neu aufbereitet.

Wie genau?

*Die Projekt-Teilnehmer*innen gehen von Haus zu Haus und informieren von dem Projekt und bitten um Altkleider-Spenden. Außerdem nutzen sie Social Media, um für ihr Projekt zu werben und um Altkleider zu bitten. Menschen aus der Region sind aufgerufen, sich zu melden...*



Also lautet die Geschichte:

*Designerin Asifa (32) aus Libyen und Judith (28) aus Niedersachsen hatten die Idee zum Projekt „Fashion with Passion“, bei dem durch Upcycling aus Altkleidern neue Mode entsteht, die dann kostenlos an bedürftige Menschen gegeben wird. In Nienburg fanden die beiden viele Mitstreiter*innen, die mit ihnen das Projekt realisierten und bis heute dafür arbeiten. Dabei sind Menschen mit Fluchthintergrund – wie die gelernte Designerin Asifa aus Libyen – und Menschen wie Judith, die in Nienburg und Umgebung aufgewachsen sind.*



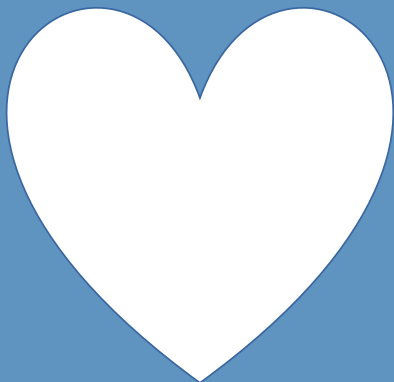
2. Wie wird aus dieser sachlichen
Geschichte ein Video, das sich
Menschen gerne ansehen?



***Nach Was,
Wer, Wie, Wo
und Wann
kommt das
Warum***



*Das Warum
sollten die
Heldinnen
des Videos
selbst
erzählen.*



*Durch das
Warum kommt
die Emotion.
Warum tust du,
was du tust?*



*Jetzt kann ich mir
einen Drehplan
machen:
Was will ich wie,
wo und wann und
mit wem drehen?*

1. Interview



1. Interview

Wo?

Der Ort sollte gute Licht- sowie besonders gute Ton-Verhältnisse bieten. Also kein zu großer Raum (Hall), keine zu lauten Außengeräusche (Verkehr, Baulärm, Kinder, Tiere, etc.), möglichst viel Tageslicht (natürliches Licht ist immer besser, weniger Aufwand weil weniger oder kein Extra-Licht).

Der Ort muss attraktiv (kein leerer oder kahler Raum) sein, gleichzeitig aber nicht zu sehr ablenken (keine auffälligen Bilder, Poster, etc.). Kein lebendiges Hintergrundgeschehen.



1. Interview

Wer?

Die Heldinnen des Films sollen die Geschichte erzählen. Je nach Sprechfähigkeiten können dies zwei oder nur eine Person sein. Das Interview mit 2 Personen gibt am Ende den interessanteren Film, weil man zwei Sichtweisen hat, mehr Material, etc. Allerdings ist diese Variante auch wesentlich schwieriger zu konzipieren und schneiden.



1. Interview

Wie?

Welche Bilder brauche ich? Ich nehme das Interview im On auf. Unabhängig davon, ob ich es später im On (Menschen sprechen im Bild) oder im Off (nur Tonspur) einsetze. So behalte ich alle Möglichkeiten. Ich muss auf guten Ton achten und sollte beim Interview unbedingt ein externes Mikrofon einsetzen. Am besten ein Ansteck-Mikrofon, das die Interview-Partnerin direkt am Kragen trägt. Diese Mikrofone können auch beim Filmverleih geliehen werden.



1. Interview

Wie?

Die Kamera (ob Smartphone oder Videokamera) sollte beim Interview unbedingt auf einem Stativ stehen. Die Position sollte während des Interviews aber durchaus mal gewechselt werden. Zudem sollten so genannte Schnittbilder gedreht werden: die Protagonistin am Fenster, kommt an, geht weg, setzt sich, denkt nach, etc.



1. Interview

Wie?

Zum *Wie* gehört natürlich auch die inhaltliche Vorbereitung. Bei einem Interview sind das am Ende die richtigen Fragen. Aber um die stellen zu können, muss ich mich mit Thema und Personen befassen. Was will ich am Ende hören, was muss ich dazu fragen.



Tipp 1: Genügend Zeit



1. Das Interview-Bild einrichten. Attraktiver aber nicht ablenkender Hintergrund, Perspektive und Bildausschnitt festlegen, Licht einrichten und den Ton prüfen.
2. Wichtig: Dabei sollte die Interview-Partnerin noch nicht dabei sein. Besser mit einem Licht-Double arbeiten (selbe Körpergröße).
3. Wenn alles bereit ist, kommt die Interview-Partnerin dazu. Nun muss höchstens noch ein Feinschliff bei Kamerahöhe und Lichtsetzung angelegt werden, und schon können Sie loslegen .



Tipp 2: Auflockern

Vor der Aufnahme sollte (im Set) ein lockerer Small-Talk geführt werden, um in eine entspannte Gesprächs-Atmosphäre zu kommen. So gewöhnt sich die Interview-Partnerin an die ungewohnte Situation mit Kamera und ggf. Licht.

Gleichzeitig kann dabei der Ton ausgesteuert werden.



Vor dem Dreh: Überlegungen zur Form des Interviews

Soll der Interviewer mit im Bild sein? Wesentlich einfacher ist es, wenn darauf verzichtet wird, den Interviewer zum Protagonisten im Film zu machen. Nur wer eine längere, professionelle Dokumentation aus der Ich-Perspektive erzählt, sollte dies so machen.

Trotzdem werden die Fragen natürlich im Ton mit aufgenommen. Das ist allein schon für die Struktur beim späteren Editing (Schnitt) wichtig.



Vor dem Dreh: Überlegungen zur Form des Interviews

Meist sitzt der Interviewer recht nah an der Kamera, um die Blickrichtung des Interviewten auch nahe an der Linse zu halten. Obacht! Die Position nahe an der Kamera verlangt, sich mit seinen Gesten etwas zurückzunehmen. Bewegungen der Hand, des Arms oder der Schulter, die später im Video zu sehen sind führen ganz klar zu unbrauchbarem Material.



Tipp 3: Holen Sie Ihr Gegenüber mit ins Boot

Erläutern Sie Ihrem Gegenüber, dass Ihre Fragen nicht ins Video genommen werden und Sie auch nicht im Bild zu sehen sind. Daraus resultiert natürlich, dass Sie auch nicht mit verbalen Einschüben im Video zu hören sein dürfen. Das muss aber auch Ihr Gegenüber wissen, weil er sich sonst fragt, warum Sie nicht wie ein normaler Mensch reagieren.



Tipp 4: Halten Sie Augenkontakt

Der Augenkontakt im Interview zeigt Ihrem Gegenüber, dass sie noch immer an Bord sind und zuhören. Auch kleine Gesten wie ein Kopfnicken, oder ein (stilles!) Lächeln können die Verbindung zu Ihrem Gesprächspartner aufrechterhalten.



Tipp 5: Die Frage in der Antwort bitte!

Möchten Sie Ihre Fragen nicht in das Video hinein nehmen, müssen Sie sich meist zwischen zwei Möglichkeiten entscheiden. Nummer eins: Sie blenden die Frage ein. Nummer zwei: Die Frage muss in der Antwort enthalten sein. Manchmal kann man dies schon durch eine geschickte Fragestellung erreichen. Funktioniert dies nicht, erklären Sie dem Interviewten, dass Ihre Fragen nicht zu hören sein werden. Bitten Sie ihn, einen Teil der Frage in der Antwort zu wiederholen und sofort schaffen Sie den Kontext auf elegante Weise.



Tipp 6: Einfach nichts sagen

Versuchen Sie auch einmal nach dem Ende einer Antwort nicht sofort die nächste Frage zu stellen. Warten Sie einige Sekunden. Halten Sie die unangenehme Stille aus, denn genau darum geht es. Auch dem Antwortgeber ist diese Stille unangenehm und der ein oder andere wird einfach wieder anfangen zu erzählen, nur um diese Stille zu überbrücken. Manchmal muss sich der Interviewer einfach zurücknehmen. Ich habe genug Journalisten erlebt, die die nächste Frage kaum abwarten konnten, weil sie sich selbst nur allzu gerne haben reden hören.

Gehen Sie auf Ihr Gegenüber ein.



Und noch ein paar Praxistipps zum Abschluss: Make-me-up!

Nehmen Sie unbedingt Make-Up mit zum Dreh. Sie brauchen nicht zwingend einen Visagisten, wenn das Budget es nicht hergibt. Einfaches Puder aus der Drogerie (am besten in einem hellen und einem dunklen Farbton) reicht, das Ganze wird LEICHT(!) aufgetragen (decken Sie beim Pudern am besten die Oberbekleidung mit einem Handtuch ab). Nach etwa einer Minute gehen Sie mit einem weichen Pinsel noch einmal über die Haut und tragen das überflüssige Puder wieder ab: Schwitzhaut ade!



Die Blickrichtung

Die klassische Interviewposition ist, den Interviewten an der Schnittstelle von zwei Dritteln im Bild zu platzieren. Die Blickrichtung sollte dabei immer in die offene Bildhälfte weisen.



***Und das
war jetzt
nur das
Interview ...***

**Das richtige
Equipment.**

Erfolgsgeschichten
aus Niedersachsen

Kamera
oder
Smartphone



Das ist abhängig davon

1. was ich filmen will
2. welches Equipment bzw. Smartphone mir zur Verfügung steht.



1. Allzeit bereit

Das Smartphone ist unser treuer Begleiter. Wir nutzen es ohnehin die ganze Zeit. Ein großer Vorteil, gerade wenn man Alltag dokumentieren will.



2. Alles in (m)einer Hand
Ein Smartphone ist im Vergleich mit einer Videokamera + Equipment sehr handlich. Das fördert Spontanität und Flexibilität.



3. Die schnellste Video-Produktion der Welt.
Mit nur einem Gerät kann man filmen, schneiden und direkt veröffentlichen. Beim iPhone ist bspw. Software wie **iMovie** schon mit dabei.



4. Erweiterbar durch Apps
Fürs Filmen, aber auch für die
Postproduktion gibt es zahlreiche
weitere Apps, mit denen das
Smartphone **zu einem Studio** wird.



5. Smartphone + Zubehör =
Profikamera.
Viele Smartphones lassen sich mit der
richtigen Hardware (Mikrofon für den
Ton, Stativ und Objektiv fürs Bild) mit
relativ wenig Geld zu einer Profikamera
ausbauen.



6. Live berichten

Heute passiert im Internet vieles live. Mit dem Smartphone kann ich z.B. via Facebook Live oder YouTube direkt Videos streamen.

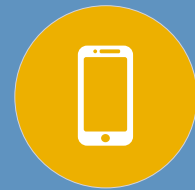


7. Das Handling

Anders als mit einer Profikamera ist bspw. das Handling eines iPhones sehr schnell erlernbar und nahezu intuitiv .



Wer ein gutes – sehr gutes Smartphone besitzt, sollte es für glaubwürdige, dokumentarische Aufnahmen nutzen.



Wer kein gutes / sehr gutes Smartphone besitzt oder aber besonders hohe Ansprüche hat, sollte mit einer professionelleren Videokamera arbeiten.



Allerdings sollte man das nur tun, wenn man Vorwissen in Fotografie oder Kamera-Technik mitbringt.



Der Haupt-Unterschied zwischen Smartphone-Kamera und professioneller Videokamera: die Bildästhetik



Die Tiefenschärfe

Beim Interview sollte der Hintergrund nicht vom Gesprochenen ablenken. Das erreiche ich mit Tiefenunschärfe. Mein Hauptobjekt ist scharf, während der Hintergrund eher verschwommen ist.



Mit einer Kamera mit Wechsel-Objektiven kann ich auch bei einem unruhigen Hintergrund die Details „beruhigen“. Man bekommt noch ein Gefühl für die Umgebung, aber sie lenkt nicht ab. Mit dem Smartphone ist Tiefenunschärfe bei Videos fast nicht möglich.



Die Tiefenschärfe beim B-Roll
Auch beim B-Roll bekomme ich durch die geringe Tiefenschärfe verschiedene Ebenen ins Bild.
Das gibt mehr Tiefe, und mit etwas Übung kann ich sogar in einer Aufnahme den Fokus zwischen verschiedenen Ebenen wechseln.



Die Lichtempfindlichkeit
Smartphones haben eine kleine Linse und einen kleinen Sensor. Deshalb kommt nur wenig Licht in die Linse.
Sind die Lichtverhältnisse schlecht, wird das Bild automatisch aufgehellt.
Schwarz ist dann nicht mehr wirklich schwarz, sondern es wirkt verpixelt und rauscht.



Schnitte sind besser als Zoom-Bewegungen
Auf Zoom-Funktionen sollte man unbedingt verzichten. Es wirkt unnatürlich, weil unser Auge das auch nicht kann.



Fazit

Das Smartphone als Videokamera hat viele Vorteile.
Wer jedoch in schwierigeren Lichtverhältnissen filmen oder die Möglichkeiten der Bild-Gestaltung wirklich ausnutzen möchte, greift besser zu einer professionellen Videokamera.



Es werde
Licht.
Aber wie ?



1. Vorhandenes Licht optimal nutzen:
Gerade bei dokumentarischen
Aufnahmen ist es gut, wenn natürliches
Licht verwendet wird.
Die Lichtsituation in Räumen sollte
möglichst nah an der eigentlichen
gehalten werden.



2. Zusätzliches „künstliches“ Licht sollte nur dann zum Einsatz kommen, wenn es unbedingt nötig ist. Bei dunklen Räumen oder sehr schlechtem Wetter. In beiden Fällen sollte aber auch eine Drehplan- bzw. Ort-Änderung in Erwägung gezogen werden.



Der Ton
macht die
Musik



1. No Go

Verwenden Sie NIE das integrierte Mikrofon in Ihrer Kamera. Warum? Der Ton ist meistens unterdurchschnittlich und die Kamera steht in der Regel zu weit vom Interviewten weg, um den Ton sauber aufzunehmen.



2. Synchronisation

Dennoch macht es Sinn, das integrierte Mikrofon der Kamera mitlaufen zu lassen. Dies erleichtert die spätere Ton-Synchronisation.



3. Achten Sie auch auf Störgeräusche!

Die können durch Funkwellen von Handys, Tablets, etc. verursacht werden. Laute Straßen in der Nähe, Baustellengeräusche, knartschende Stühle, übermäßiger Schmuck, etc.



Zu lang!



Ein Film, den sich Menschen bei YouTube bis zum Ende ansehen, sollte nicht länger als 3 Minuten sein. Maximal: 3:30 Min. Die meisten User*innen brechen Videos bereits nach max. 30 Sekunden ab.



Darum ist es auch so wichtig, dass das Video in diesen ersten 30 Sekunden überzeugt.



Vorsicht
beim
Schneiden!



1. Spurensuche

Wenn Sie Ihr aufgenommenes Material in ein Video-Schnitt- oder Editing-Programm laden, sehen Sie, dass es sich in eine separate Video- bzw. Bild-Spur sowie eine Ton-Spur aufteilt.



2. Bildbearbeitung

Das Bearbeiten von Bewegtbildern ist deutlich aufwendiger und komplexer als das von Fotos. Auch wenn es ja eigentlich dasselbe ist. Nur, dass Sie hier tausende von Bildern gleichzeitig bearbeiten wollen.



3. Audio-Bearbeitung

Die Tonspur oder ggf. die Tonspuren sind ähnlich sensibel wie die Videospuren.

Wer sich nicht auskennt, sollte hier auf die Pre-Settings (Voreinstellungen) des jeweiligen Programms zurückgreifen.



4. Schnitt

Das Schneiden der Aufnahmen ist sehr von der jeweiligen Software abhängig. Es gibt aber Funktionen, die überall sehr ähnlich sind. Und auf diese sollte man sich am Anfang auch beschränken.



5. Finale!

Ist der Schnitt und die Bild- wie Ton-Bearbeitung geschafft, prüfen Sie Ihr Werk auf Herz und Nieren. Das bedeutet: passt wirklich alles, versteht man alles, wo haben Sie übertrieben, wo etwas vergessen, etc. Erst danach „spielen Sie den Film aus“.



Nutzungsrechte



1. Grundsätzlich sollten Sie nie Material verwenden, dessen Nutzungsrechte Sie nicht haben.
2. Selbst für die Aufnahmen, die Sie selbst gedreht haben, haben Sie nicht automatisch alle Rechte! Die Rechte liegen bei der gefilmten Person (außer es handelt sich um öffentliche Massen-Aufnahmen ohne Fokussierung)



3. Holen Sie sich von jeder Person, die in Ihrem Film zu sehen ist, eine schriftliche Einverständniserklärung mit Übertragung aller Rechte für die gemachten Aufnahmen.
4. Das gilt übrigens nicht nur für Personen, die gefilmt wurden, sondern für jegliches Material (Grafiken, Landschaftsaufnahmen, etc.), die Sie nicht selbst gemacht haben.



5. Bei Musik ist ebenfalls streng auf die Nutzungsrechte zu achten. Verwenden Sie nie Musik, deren Nutzungsrechte Sie nicht besitzen. Fallen Sie auch nicht auf „Free Music“ aus dem Internet herein. Lesen Sie hier immer die Nutzungsrechte (wofür darf was, wo und für wie lange verwendet werden?)



Unterstützungsangebote des Bündnisses

Kostenlose Leih-Kamera

Ein Leitfaden zur einfachen Video Produktion

So kannst du deine Erfolgsgeschichte erzählen.

Danke für dein wertvolles Engagement! **Gelungene Integration ist Teamarbeit.** Gut, dass Du dabei bist und deine Erfolgsgeschichte in einem Film vorstellen möchtest.

Zeig uns, bei welchem **Projekt du dich engagierst, wie die Integration gelingen kann** und wie Du Verbesserungsvorschläge hast oder Hindernisse überwinden musst.

Wir suchen keine Hollywood-Filme, sondern ehrliche Porträts, Beobachtungen und Kurzdokumentationen. **Las uns teilhaben – gib uns einen Einblick in Dein Projekt.** Die Form bleibt Dir überlassen. So entsteht eine Vielfalt an Beiträgen, die das wertvollste für die Vielfalt an Ideen und Aktivitäten innerhalb des Bündnisses Niedersachsen pakt an ist.

Du bist kein Kameraprofi? Wir haben hier ein paar wichtige Tipps und Tricks zusammengetragen, die du beim Filmen beachten solltest, um die Bild- und Tonqualität möglichst hoch zu halten.

Aber egal wie – **der Inhalt zählt!**



Beratung von
der Idee bis
zur
technischen
Umsetzung

E-mail an erfolgsgeschichten@ausniedersachsen.de
oder ruf uns an unter
Telefon +49 (0) 511 120 6862
(Mo.– Fr. 11 bis 16 Uhr)

Ihr Video im
YouTube-
Kanal des
Bündnisses



Intensive Facebook- Aktivität der Geschäftsstelle des Bündnisses



Neue Medien wie
Projektatlas, Web-
Doku und mehr,
entstehen gerade



Viel Erfolg bei
Ihren eigenen
Video-Projekten.

Fragen?

Hotline Telefon 0511 - 120-6862

(Mo - Fr 11 bis 16 Uhr) oder Mail an:

erfolgsgeschichten@ausniedersachsen.de

www.niedersachsen-packt-an.de

